

Gemeinsam im Einsatz für sauberes Wasser

Marbach Das Gruppenklärwerk Haldenmühle kümmert sich um das, was 50 000 Menschen in den Abfluss geben. Von Phillip Weingand

Die Tomatensuppe vom Vortag schnell das WC herunterspülen – klingt praktisch. Dennoch sollte man es vermeiden, sagt Hagen Hereth, der stellvertretende Betriebsleiter des Gruppenklärwerks Haldenmühle: „Wer das ein paar Mal macht, darf sich über kratzende Geräusche in der Leitung nicht wundern. Und irgendwann macht man den Klodeckel auf und eine Ratte sitzt da. Das ist dann gar nicht mehr witzig – das sind Krankheitsüberträger.“

Wenn Hereth und seine Kollegen die Tiere zu sehen bekommen, sind sie meist schon tot – kein schöner Anblick. Überhaupt sind Zartbesaitete im Klärwerk fehl am Platz. Immerhin fließt in der Haldenmühle das Abwasser von Industrie und fast 50 000 Menschen aus sechs Orten zusammen. Hereth machen der modrige Geruch, der über dem ganzen Gelände hängt, und die Dinge, die im Abwasser schwimmen, nichts aus: „Man kann vieles einfach ausblenden“, sagt er. Gewisse Aufgaben müssten eben erledigt werden.

Auch die an „unserem Lieblingsarbeitsplatz“, wie Hereth scherzhaft die Rechenhalle nennt. Hier schöpfen Siebe Klopapier ab – und all das, was eigentlich nicht in die Toilettenschüssel gehört. In einem Container landet eine graubraune, übelriechende Masse aus Papierklumpen, Windeln, Damenbinden und Kondomen. So etwas kann die Leitungen verstopfen. Aber auch ande-

re Dinge sollten nicht in die Schüssel, erklärt Hereth: „Nicht einmal jede Sorte feuchtes Toilettenpapier. Ob das ins Klo darf, steht auf der Packung.“

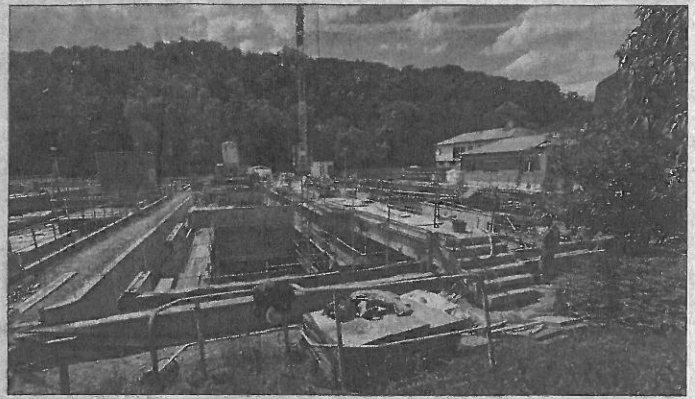
Bei allen Ekelfaktoren, denen das Team des Klärwerks ausgesetzt ist: dessen Arbeit ist unverzichtbar. Schon die alten Römer bauten Latrinen und Abwasserkanäle, um beispielsweise die hygienische Situation in Kastellen und Badehäusern zu verbessern.

Vor dem ersten WM-Spiel der Deutschen in Brasilien stieg der Wasserverbrauch.

Im Mittelalter ging viel von diesem Wissen wieder verloren – die stinkenden Gassen vieler Städte Europas waren ein idealer Nährboden für Krankheiten wie die Pest. Erst allmählich entdeckten Wissenschaftler die Wichtigkeit der Hygiene wieder.

Diese Zeiten sind lange vorbei und Kläranlagen hierzulande alltäglich. Den Zweckverband Gruppenklärwerk Haldenmühle gibt es seit 1964. Denn der Betrieb eines Klärwerks ist arbeitsintensiv und teuer. Da sich Marbach, Großbottwar, Steinheim, Benningen, Murr und seit 1998 auch Erdmannhausen die Kläranlage teilen, statt sich jeweils eigene Anlagen zu leisten, müssen sie weniger Geld ausgeben. Doch auch so haben sie im Laufe der Zeit zusammen mehr als 25 Millionen Euro investiert.

Mit Hightech-Sensoren überwachen Hagen Hereth und seine Leute von der Schaltwarte aus die Regenüberlaufbecken in der Marbacher Umgebung. Mit Ultraschall messen sie, wie viel Wasser gerade in



Eines der Belebungsbecken wird gerade saniert.

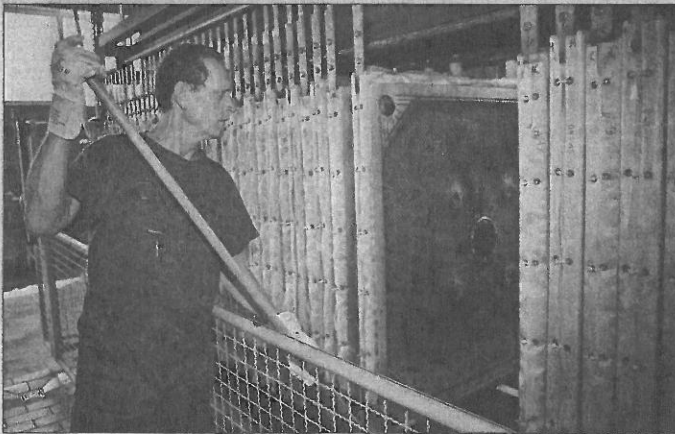
die Kläranlage fließt. So grob manche Aufgaben im Klärwerk scheinen mögen, ist das Klärwerk doch ein empfindliches System. Millionen von Mikroorganismen sorgen dafür, dass das Wasser wieder sauber wird. Giftstoffe oder Öl im Abwasser können ihnen empfindlich zusetzen. Ständig überwachen daher Mitarbeiter des Klärwerks mit Wasserproben, ob sich die kleinen Helfer noch wohlfühlen.

Mit Hilfe des Klärgases, das im Faulbehälter entsteht, wird in den Blockheizkraftwerken wieder Energie gewonnen. „Bald nehmen wir ein neues, besonders effizientes in Betrieb. Rein rechnerisch werden wir dann energieautark“, sagt Hagen Hereth.

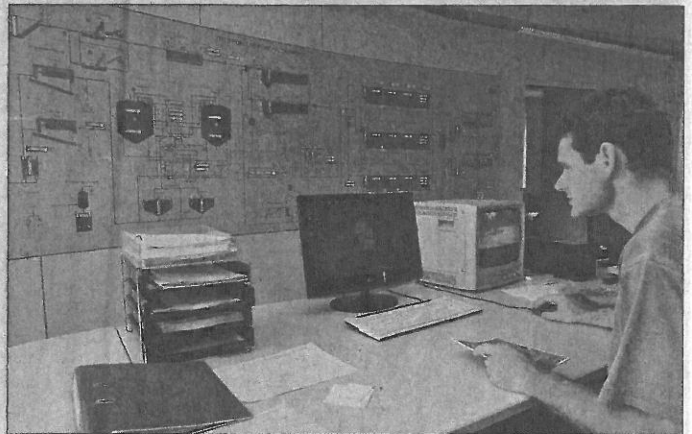
Trotz aller modernen Technologie: trinkbar ist das Abwasser noch nicht, wenn es alle Klärstufen durchlaufen hat und über

die letzten Meter der Murr dann in den Neckar fließt. Grund sind Rückstände, die die Anlage nicht entfernen kann – etwa von Insulin, Anti-Baby-Pillen und sonstigen Medikamenten. „Dafür bräuchte es einen Aktivkohlefilter. Aber dafür fehlt hier der Platz“, sagt Hereth.

In ihrem Alltag erfahren die Mitarbeiter des Klärwerks aber auch Skurriles. Etwa, in welchem Ort besonders häufig Unterhosen ins Klo geworfen werden, die dann die Pumpen des Klärwerks verstopfen. Oder dass man sich in der Region gründlich auf die Fußball-Weltmeisterschaft vorbereitet hat: „Vor dem letzten Deutschland-Spiel sind offenbar alle noch einmal Duschen gegangen, oder aufs Klo – wir haben den erhöhten Wasserverbrauch hier feststellen können“, sagt Hereth.



Ein Mitarbeiter des Klärwerks klopft Klärschlammkuchen von der Presse.



Von der Schaltwarte aus werden Kläranlage und Überlaufbecken überwacht.